

# Appell: „Was da passiert, geht alle an“

Demonstration in Berlin - Auch aus der Region haben viele Landwirte teilgenommen

Von Katrin Seglitz

TETTANG/BERLIN - Sie setzen sich ein für eine Landwirtschaft, die gut ist für Menschen, Tiere und Natur. Was leider schon längst nicht mehr selbstverständlich ist. Oder wie es Demeter-Bauer Klaus Gebhard aus Tannau ausdrückt: „Das Abnormale wird zum Normalen, das ist doch nicht normal!“ Aus diesem Grund haben jüngst 22 000 Menschen ihren Protest in Berlin auf die Straße getragen - gegen eine lebensfeindliche Landwirtschaft.

Auch aus der Region fuhren Busse nach Berlin. Werner Lettmaier hat die Fahrt koordiniert und organisiert, er ist einer der Gründer vom Bündnis gentechnikfreie Anbauregion Bodensee-Allgäu-Oberschwaben. Unterstützt wurde er von Simon Neitzel aus Horgenzell, Gemüsegärtner am Hofgut Ibele, der wiederum mit dem BUND zusammen arbeitet.

Neitzel hält die Forschungen der Pharmakonzerne auf dem Gebiet der Gentechnologie für gefährlich, lehnt Patente auf Saatgut und Tiere ab, und fordert eine ökologische und nachhaltige Landwirtschaftskultur. Der Weltagrarbericht habe gezeigt, dass die Überlegenheit industrieller Landwirtschaft ein Mythos sei. Neitzel: „Die kleinbäuerlichen Strukturen garantieren eine sozial, wirtschaftlich und ökologisch nachhaltige Lebensmittelversorgung. Es ist aber auch wichtig, dass jeder von uns persönliche Konsequenzen zieht und am eigenen Verhalten etwas ändert. Das fängt beim Einkaufen an.“

Renate Ill ist 66 Jahre alt, lebt in Oberteuringen und gehört zu denjenigen, die Konsequenzen gezogen haben: „Dieser organisierte Wahnsinn mit der Massentierhaltung kann so nicht mehr weiter gehen. Was bei uns passiert im EU-Raum ist schlimm, wir schaden uns selbst. Wir sollten von uns aus bereit sein, mehr Geld für Nahrung auszugeben und die Nahrung mehr zu schätzen. Das muss von unten kommen. Von oben wird sich nichts verändern.“ Sie las in der Zeitung von der Demo und be-



Demo gegen bauernfeindliche Politik: Landwirte aus der Region sind nach Berlin gefahren.

FOTO: KATRIN SEGLITZ

schloss, mitzufahren: „Es war anstrengend, aber auch sehr bereichernd.“ Der Demonstrationzug startete am Berliner Hauptbahnhof, die Atmosphäre sei toll gewesen. Renate Ill: „Es war ein Gefühl wie bei der Wiedervereinigung.“

## „Abnormales wird zum Normalen“

Auch Klaus Gebhard (Tannau) hat an der Demo teilgenommen. 1989 übernahm er den Hof der Eltern und stellte um auf biologisch-dynamische Viehzucht. Gebhard: „Es ging um die Sinnhaftigkeit meiner Arbeit.“ Er hat 35 Kühe und baut Dinkel, Hafer, Roggen, Weizen an. Gebhard: „Warum

Futtermittel kaufen, wenn das Gras vor der Stalltür wächst? Die Kuh ist ein Tier, das Gras frisst. Und der Mist auf der Weide ist der hochwertigste Dünger, den es gibt.“ Für die Herstellung von Kunstdünger werde viel Energie aufgewendet, ganz abgesehen davon, dass Kunstdünger die Umwelt belastet. Gebhard: „Wir sind die Normalen. Kunstdünger zu verwenden, ist nicht normal. Das Abnormale wird zum Normalen, das ist doch nicht normal!“

Er ist im Vorstand der Arbeitsgemeinschaft bäuerliche Landwirtschaft (AbL) und setzt sich dafür ein, den natürlichen Kreislauf zu berücksichtigen.

Gebhard: „In der industriell betriebenen Landwirtschaft ist dieser Kreislauf aufgebrochen, und damit anfällig für Missbrauch. Da werden Eiweißfuttermittel aus Übersee eingesetzt und jede Menge Medikamente. Anders funktionieren diese Höfe nicht.“

Getreide sei für die Menschen da, werde aber an Tiere verfüttert - während gleichzeitig Menschen verhungern. Das sei eine Schande. Gebhard: „In der industriell organisierten Landwirtschaft werden die Tiere ausgequetscht. Wir sind für die Vielfalt. Und dafür, einen Hof so zu organisieren, dass Menschen, Tiere und

Natur nicht leiden.“ Auch die Subventionierung gehe in eine verkehrte Richtung - die Anschaffung von Maschinen werde unterstützt, nicht die Arbeitsleistung der Menschen. Berücksichtigt werden müsse die Frage, ob Tiere wirklich artgerecht gehalten werden - der Begriff „artgerecht“ sei in den Vorjahren auf eine Weise gedehnt worden, über die Klaus Gebhard nur den Kopf schütteln kann. Dass sich so viele Menschen bei der Demo in Berlin beteiligt haben, war für ihn jedoch ermutigend. Gebhard: „Die Menschen begreifen, dass das, was in der Landwirtschaft passiert, uns alle angeht.“